



Das Reichsbanner

15. Februar 1967 / Nr. 2

Organ des Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold

BUND AKTIVER DEMOKRATEN

Unser Wille und Weg

a-ms. Wir waren erstaunt und erfreut zugleich, daß die Herausgabe unseres Mitteilungsblattes „Das Reichsbanner“ ein so großes Echo gefunden hat. Die erste, im Januar erschienene Nummer, mußte wegen der Nachfrage sogar nachgedruckt werden. Schon in dieser ersten Ausgabe hatten wir versucht, im großen Rahmen gesehen, unsere möglichen Zielsetzungen und Aufgaben abzustecken, ohne daß hier schon ein wohl- abgewogenes Programm vorlag. Das konnte auch nicht anders sein. Denn noch sind wir nicht mehr als eine Zusammenfassung von Ortsvereinen, die nach 1945 ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben und von Einzelmitgliedern, die wieder zu uns gestoßen sind. Hinzugekommen sind hier und da neue Kameraden, insbesondere junge Menschen, die mit uns aktive Demokraten sein wollen. Aber wir sind dabei, uns überall zu sammeln, um zu größerer Wirksamkeit zu kommen, wenn wir uns auch keine Illusionen darüber machen, daß wir etwa wieder eine Massenorganisation werden, wie wir es bis 1933 waren.

Nun war es notwendig geworden, daß sich die Kameraden der vorläufigen Bundeszentrale, Vertreter der Ortsvereine, sonstige Vertrauensleute und Mitglieder des Jugendbundes des Reichsbanners Anfang Februar dieses Jahres in Hannover trafen, um sich über eine ganze Reihe die Reichsbannerarbeit betreffende Fragen zu unterhalten. Die stärkste Delegation stellten hierbei die Ortsvereine Bremen und Frankfurt. Mit großer Gastfreundschaft hatten die Kameraden in Hannover die Durchführung der Tagung erleichtert, wofür ihnen auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank gebührt. Mit besonderer Freude wurde der Vertreter des Berliner Freiheitsbundes begrüßt.

Drei Problemkreise standen u. a. zur Beratung: die bisherige und künftige Arbeit des Reichsbanners, das Verhältnis des Reichsbanners zu den Parteien und anderen politischen Organisationen und der Ausbau unseres Mitteilungsblattes. Über die Ergebnisse kann kurz wie folgt berichtet werden:

Die Arbeit der rührigen vorläufigen Bundeszentrale wird wohl noch für eine noch nicht abzusehende Zeit weiter ehrenamtlich erfolgen müssen. Dank der finanziellen Opferbereitschaft und Solidarität der Kameraden, und nur hierauf fußend, ist es möglich, wenigstens die notwendigen organisatorischen Arbeiten für das Bundesgebiet zu erledigen. Die organisatorische und politische Arbeit wird sich auch in Zukunft noch auf die interne Arbeit in den Ortsvereinen beschränken müssen.

Die Festigung der örtlichen Reichsbannergemeinschaften soll dadurch gefördert werden, daß die Mitglieder- und Informationsversammlungen inhaltlich so gut gestaltet sind, daß sich unsere Kameraden zu diesen Versammlungen immer wieder hingezogen fühlen und nach sorgfältiger Auswahl eingeführte Gäste als Mitglieder gewonnen werden.

In geeigneter Weise sollen die im Grundgesetz verankerten und von den Parteien getragenen Auffassungen von einer demokratischen und sozialen Republik möglichst vielen Staatsbürgern näher gebracht und verständlich gemacht werden, um so einer durch viele Faktoren bewirkten Entpolitisierung weiter

Bevölkerungskreise und damit verbunden einem Anfälligwerden für demagogische und antidemokratische Tendenzen entgegenzuwirken. Die Pflege der Kameradschaft und der Reichsbannertradition soll dabei nicht vergessen werden. Der Vorrang der demokratischen staatstragenden Parteien in der politischen Arbeit und für die Willensbildung im deutschen Volke wurde nochmals betont. Wo es notwendig ist, soll vorhandene Zurückhaltung oder Mißtrauen und Unverständnis dem Reichsbanner gegenüber durch klärende Gespräche ausgeräumt werden, mit offensichtlich Böswilligen ist nicht zu reden. Mitglieder von politischen Parteien im Reichsbanner (und das ist die Mehrzahl) dürfen von diesen nicht anders gesehen und behandelt werden, wie sie es bei einer Mitgliedschaft in anderen politischen Organisationen tun würden. In der „politischen pluralistischen Gesellschaft“ hat auch das Reichsbanner noch und wieder seinen legitimen Platz. Wie zu den Parteien so wird das Verhältnis des Reichsbanners zu den Gewerkschaften aufgeschlossen gut und was wir wünschen, freundschaftlich sein. Aber das Reichsbanner will auch seine absolute Unabhängigkeit bewahren und hielte nichts von etwaigen Versuchen es zu gängeln oder „in den Griff“ zu bekommen.

Eindeutig ist auch die Gegnerschaft dem Linksextremismus oder mit ihm liebäugelnder Organisationen gegenüber, wie auch gegenüber den Neofaschisten und sogenannten rechtskonservativen Hindenburgdeutschen, die schon einmal Vorreiter eines fürchterlichen nationalen Unglücks waren.

Erfreulich war die Feststellung, daß, wie schon eingangs ausgeführt, unsere neue „Reichsbannerzeitung“ einen so guten Anklang gefunden hat. Es gab viele und gute Ratschläge für die Ausgestaltung und den Ausbau dieses Mitteilungsblattes zu einer wirksamen Publikation, die zudem zur Zeit das einzige Werbemittel ist, über das der Bund verfügt.

Vielleicht gelingt es bald, auch den Umfang des Mitteilungsblattes zu erweitern. Aber wir dürfen hier auch ruhig feststellen, das alles eine Kostenfrage ist für eine Organisation, die von keiner Seite irgend welche Zuschüsse oder Zuwendungen erhält.

Abschließend kann mit Genugtuung gesagt werden, daß dieser Gedankenaustausch verantwortlicher Kameraden in Hannover eine gute Sache war. Hoffen wir, daß bei dem nächsten Treffen noch mehr Ortsvereine die ihre Tätigkeit inzwischen wieder aufgenommen haben oder neu gegründet wurden, ihre Vertreter entsenden können. Allen entschiedenen Republikanern und Demokraten rufen wir heute zu: Kommt zu uns und stärkt unsere Reihen!

Es war mehr als eine Geste, daß am Morgen nach dem Konferenztag unsere Frankfurter Kameraden die letzte Ruhestätte unseres unvergeßlichen Kameraden Dr. Kurt Schumacher aufsuchten, dort Blumen niederlegten und in schweigendem Gedenken den großen Toten ehrten.

Dialog mit der NPD?

Im SPD-Pressedienst vom 3. Februar 1967 hat der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Dr. Hans Apel unter obiger Überschrift Bemerkungen zu einer Diskussion veröffentlicht, die wir wegen ihrer besonderen Bedeutung und zutreffenden Schlußfolgerung unseren Lesern nachstehend gerne ungekürzt zur Kenntnis geben:

„Viele bewegt in diesen Monaten die Frage: Wie wollen wir es mit der NPD halten? Sollen wir uns mit ihren Vertretern auf dem Boden von kirchlichen Akademien, Universitäten und andernorts zu Diskussionen zusammensetzen oder nicht?“

Die Antwort darauf wird besonders schwer, wenn man — wie es mir ergangen ist — dem Dekan des Wehrbereiches IV für eine Tagung für Offiziere der Bundeswehr einen Vortrag über „Die Gemeinschaft der Nationen“ zusagt und erst hinterher deutlich wird, daß außerdem die Teilnahme an einer Diskussion mit der NPD über den „Nationalismus heute“ erwartet wird. Man mag das Gefühl haben, „reingelegt“ worden zu sein. Eine nachträgliche Absage muß aber bei den Teilnehmern der Tagung den Eindruck erwecken, die SPD weiche der Auseinandersetzung mit der NPD angstvoll aus.

Meine Erfahrung nach sechs Stunden Diskussion über den „Nationalismus heute“ sagt mir, daß diese Art von Veranstaltungen der NPD nicht schlecht bekommt. FDP, CDU und SPD drücken mit ihren Erklärungen und Fragen die NPD in die Defensive. So entsteht der Eindruck, die drei im Bundestag vertretenen Parteien hätten sich verschworen, der NPD den Garaus zu machen. „Drei gegen einen“, so ein Diskussionsredner, „das sei eben unfair“. Hinzu kommt, daß es die Vielzahl der Fragen dem NPD-Politiker leicht machten, auszuweichen, zu relativieren, nicht zu antworten. Es kann sich sogar in einigen Hirnen der Eindruck festsetzen, die NPD sei wohl doch etwas wie eine nationale Alternative zum Gleichklang der Argumentation von FDP, CDU und SPD.

Zudem ist die NPD-Taktik von bemerkenswerter Elastizität. „NPD-Nationalismus“ ist nicht zuletzt gekennzeichnet durch:

die Verunglimpfung der Vergangenheit von Politikern und Parlamentariern der drei großen Parteien,

die Fremdenfeindlichkeit, den Rassenstolz gegenüber Gastarbeitern und anderen Ländern und Kontinenten,

die Pflege gefährlicher Illusionen über die Möglichkeiten deutscher Politik,

Kritik an Erscheinungen wie der Kohlenkrise, der Probleme in der Agrarwirtschaft, dem Problem der Stationierungskosten aus nationalistischer Sicht, ohne eigene Lösungsvorschläge zu haben.

In der ersten Aussage ist alles sehr klar. NPD-Oberleutnant Lindner auf dieser Tagung: „Die Bonner Bundestagsabgeordneten vertreten nicht mehr ein gesundes Nationalgefühl“. Fragt man genauer, ob die Volksvertretung also dem Wohl des Volkes zuwiderhandelt, wird sofort ausgewichen und nur darauf hingewiesen, daß es doch eigentlich sei, daß der Bundestag 1966 einhellig die Friedensnote der Bundesregierung gebilligt habe. Geht man der NPD-Aussage auf den Grund, so erfährt man: „Die Verherrlichung des Landesverrates bei uns muß aufhören“. — Auf diese Weise werden zwar führende Politiker unseres Staates nicht direkt in den Kreis der „Landesverräter“ mit einbezogen, aber doch ehrabschneidend bewertet.

Es ist für mich nicht mehr sicher, ob die Vertreter der NPD ihre Thesen stets für gültig halten. Es gibt gute Gründe für die Annahme, hier hätte eine Gruppe intensiv „Marktforschung“ getrieben und dabei festgestellt, mit nationalistischen Parolen und vagen Versprechungen für Branchen mit ökonomischen Problemen sei ein ganz ordentliches politisches Geschäft aufzubauen. Damit werden politische Erscheinungen dieser Art aber weder ungefährlicher noch erträglicher.

Ich versuche daher aus dieser Erfahrung folgende Überlegungen abzuleiten.

1. Es wäre falsch, Diskussionen mit der NPD aus dem Wege zu gehen. Allerdings muß dabei stets sichergestellt werden, daß wir der NPD nicht eine willkommene Propaganda-Plattform liefern. Wir sollten aber vor allem dafür sorgen, daß nicht allein über die NPD-Ideologie diskutiert wird. Geht es

um Sachfragen — die aktuelle Deutschlandpolitik, konkrete Wirtschafts- und Sozialfragen, die EWG, dann steht die NPD ärmlich und aller Phraseologie entkleidet da.

2. Mancher ältere Offizier der Bundeswehr wundert sich darüber, daß es einzelne NPD-Offiziere in der Bundeswehr möglich ist, durch Äußerungen in Versammlungen die Autorität der Demokratie, ihrer Institutionen und Repräsentanten infrage zu stellen. Auf diese Weise könnten gerade junge Soldaten dazu verleitet werden, für sich selbst gefährliche Schlußfolgerungen zu ziehen und die Widerstandskraft der Demokratie zu bezweifeln. Es muß deutlich werden, daß die Demokratie bereit ist, die Möglichkeiten zu benutzen, die dem Staat zur Sicherung der Treupflicht seiner Beamten ihm gegenüber zur Verfügung stehen.“

NPD-Filiale in Wien

In der österreichischen Hauptstadt wurde in enger Verbindung mit der bundesdeutschen NPD eine nationaldemokratische Gruppe gegründet. In einem Manifest haben die Leiter der Wiener NPD-Filiale erklärt, daß es unbedingt nötig sei, in Österreich, in dem so viele „artfremde Elemente“ an der Loslösung vom deutschen Mutterland arbeiten, eine „Deutsch-nationale Partei als Wachtposten der Zukunft“ ins Leben zu rufen.

NPD ohne Maske

„Der Arbeiter muß dort eingesetzt werden können, wo es den deutschen Interessen dient. Es geht nicht an, daß bestimmte Verbände den Arbeiter zu Streiks und Arbeitsplatzwechsel ermutigen.“

(Josef Truxa, 18. 6. 65, München)

*

„Sie (die „Monopolparteien“) ermöglichen die Vorherrschaft fremder Großmächte und die Zersetzung der deutschen Kultur. Die Schweinereien eines Günter Grass werden vom Staat zugelassen, die deutschbewußte Literatur etwa von Hans Grimm, wird dagegen von jeglicher Förderung ausgeschlossen. Wir müssen uns auf deutschbewußte Männer besinnen, um unsere große Tradition fortsetzen zu können.“

(Otto Hess, Mitglied des Präsidiums, 21. 5. 65)

*

„Verbrechen im nationalsozialistischen Deutschland hat es nicht gegeben. Diese Verleumdungen sind nur eine Propaganda des internationalen Judentums und der Judenpresse.“

(Josef Truxa, Kreisvorsitzender München, 18. 6. 65)

*

„Emigranten und Widerstandskämpfer sind Landesverräter. Sie haben in der Stunde der Not das Vaterland verraten und mit den Feinden Deutschlands zusammengearbeitet, sie haben sich ihrer nationalen Pflicht entzogen. Dafür gehören sie vor Gericht gestellt.“

(Hans Moschiedler, 14. 5. 65, München)

*

„Man darf aber die erzieherische Wirkung der KZ's nicht vergessen, die aus vielen Rotfrontkämpfern und Marxisten anständige Deutsche gemacht haben.“

(Peter Stöckicht, 16. 7. 65, München)

*

„Hütet Euch vor dem Ton, den Ihr einst gelernt habt. Das Publikum merkt es eher als Ihr.“

(Otto Hess in einer Anweisung an Parteiredner)

Hier spricht die Jugend:

Gehört Europa der Jugend?

Bemühungen, ein vereintes Europa zu schaffen, sind in letzter Zeit wieder eingeschlafen, man hört nur noch wenig vom europäischen Gedanken. Wird es unserer Generation noch vergönnt sein, in einer Europäischen-Föderation zu leben? Oder wird man warten müssen, bis die heutige Jugendgeneration diese Gedanken verwirklicht? Eines ist sicher, die kommende Generation wird es besser und leichter schaffen; weil sie unbelastet und objektiv an die zu lösenden Aufgaben heran gehen kann. Sie fühlt europäisch und steht den internationalen Schwierigkeiten aufgeschlossen gegenüber; diese Schwierigkeiten zu meistern, wird für sie ein geschichtlicher Auftrag sein.

Die Staatsmänner und Politiker von heute wissen, daß in Europa nur dann der Friede und die Freiheit gewahrt werden kann, wenn sich Europa vereinigt und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Wirtschaft sondern besonders auf dem Gebiete der Politik. Dabei sollte kein einzelner europäischer Staat, eine Führungsrolle für sich in Anspruch nehmen wollen, denn nur ein demokratisch gewähltes Parlament, wird in Europa Bestand haben. Um dieses große Ziel zu erreichen, müssen alle europäischen Staaten ihre nationalen Träume aufgeben, einer großen Sache willen.

Die Gefahr einer weltweiten kriegerischen Auseinandersetzung, kann nur durch ausgeglichene Machtverhältnisse gebannt werden. Solange diese wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse nicht sichergestellt sind, wird Europa Belastungen ausgesetzt sein, die es auf die Dauer nicht standhalten kann. Das Verteidigungsbündnis mit den USA wird uns ebensowenig Sicherheit auf die Dauer bieten können, wie ein eventuelles Bündnis unter französischer oder englischer Führung. Das militärische Engagement der USA in Asien — vornehmlich in Südvietsnam —, könnte in Europa zu einer Potential-Schwächung führen. Noch ist in Asien die kriegerische Auseinandersetzung lokal, aber wie schnell kann sich der Krieg ausweiten. Den Amerikanern ist gut geraten, in Vietnam zu einem Ende zu kommen und den Krieg einzustellen. Das Vertrauen zu den USA hat in Europa ohnehin nachgelassen, nicht zuletzt durch die schlechte und zum Teil unwahre Information der Öffentlichkeit. Die verantwortlichen Staatsmänner in West und Ost sollten begreifen, daß militärische Auseinandersetzungen nicht die geeigneten Mittel sind, der Menschheit den Frieden und die Freiheit zu erhalten.

Der Glaube an ein baldiges Vereintes-Europa schwindet immer mehr, wenn die Entwicklung auf europäischer Ebene anhält, wie sie sich in den vergangenen Jahren gezeigt hat. Deshalb können wir nur auf unsere Jugend vertrauen, daß es ihr in Zukunft einmal gelingen möge, den großen Gedanken vom einem Vereinigten-Europa, zu verwirklichen. Voraussetzung für die Erfüllung dieser geschichtlichen Aufgabe müßte sein, den Jugendaustausch auf ganz Europa auszuweiten und zu fördern, wie daß schon jetzt mit einigen wenigen europäischen Ländern betrieben wird. Leider kommt dieser Jugendaustausch mehr oder weniger der intellektuellen Jugend zu gute, da die Beherrschung der Sprache des jeweiligen Gastlandes, die Teilnahme an dem Austausch zur Bedingung macht. Die jungen Menschen in Europa brauchen keine Fremdsprachen um sich zu verständigen, sie verstehen sich auch ohne große vorbereitete Ausbildung. Sie haben soviel Gemeinsames, daß es immer zu einer freundschaftlichen Verständigung kommen wird.

Verschiedene Organisationen, die an dem bisherigen Jugendaustausch beteiligt waren, haben in der Vergangenheit grobe Fehler begangen, welche unbedingt abgestellt werden müssen. Die Gestaltung und Organisierung des Aufenthaltes der Jugendlichen, ist in vielen Fällen, von verantwortlichen Organisationen fehlgesteuert worden; nämlich dahingehend; daß sie für sich selbst kaum Zeit für einander hatten und die meiste Zeit mit organisierten Programmen ausgefüllt war. Eine allzu einseitige Unterrichtung in einem Gastland, ist immer eine verfehlte Liebesmüh.

Es ist an der Zeit, daß die Bundesregierung und alle Organisationen, denen ein Vereinigtes-Europa am Herzen liegt, aus der Erkenntnis und Notwendigkeit heraus für einen geförder-ten europäischen Jugendaustausch, ausreichende materielle und finanzielle Mittel zur Verfügung stellen.

Nach vorangegangener sachlicher Aufklärung der jungen Menschen und der Vermittlung eines demokratischen kritischen Bewußtseins, ist auch ein Austausch von jungen Menschen mit dem Osten, eine politische Notwendigkeit.

Man sollte auf keinen Fall daran festhalten, daß nur die intellektuelle Jugend ein Vorrecht auf den europäischen Jugendaustausch hat, es wäre eines demokratischen und sozialistischen Staates unwürdig, und unklug zugleich, denn dann wäre eine Verständigung und Einigung auf europäischer Ebene eine Luftblase von allzukurzer Lebensdauer. Adolf Dierking

Briefkasten

W. K. Kassel

Wer eigentlich hinter der sogenannten „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise“ steht, wer ihre „Mitglieder“ und Finanziers sind, wir wissen es nicht, wir können es nur ahnen. Aber vielleicht fragen Sie den Geschäftsführer dieser Vereinigung, den CDU-Bundestagsabgeordneten Hans-Edgar Jahn (Bad Godesberg) einmal selbst. Auf die Antwort wären wir gespannt.

HH. K. Bonn

Auf einem Bundesbahnhof wurde einem Ihrer Bekannten auf die provokative Frage „Haben Sie Nazizeitungen?“ von einem Zeitungshändler auf dem Bahnsteig bereitwilligst die National- und Soldatenzeitung und das Organ der NPD angeboten. Warum wundert Sie das eigentlich?

G. St. Luxemburg

Die Rolle Hindenburgs als Vorreiter der Nazis wird heute bewußt verharmlost. Die Schuld (an der Herrschaft Hitlers) ... trifft in erster Linie Hindenburg. Der Dolchstoß, den er am 30. Mai 1932 Brüning mit einer Treulosigkeit sondergleichen versetzte, hat nicht nur die deutsche Republik getötet, sondern auch den Frieden Europas. Das schrieb der vor wenigen Jahren verstorbene berühmte Historiker Erich Eyck in seiner „Geschichte der Weimarer Republik“ unseren Teutomanen ins Stammbuch. An dieser Tatsache können heute auch rechtskonservative historisierende Hindenburgdeutsche nichts mehr ändern. Sagen Sie das bitte auch Ihrem Freund in der deutschen Bundeswehr, der Sie darauf ansprach.

B. A. Offenburg

Ja, es war der Reichskanzler in der Weimarer Republik, der Zentrumsabgeordnete Dr. phil. Jos. Karl Wirth, ein in Freiburg i. Br. geborener Landsmann von Ihnen, der das aufsehenerre-

gende Wort „Der Feind steht rechts“ prägte. Dr. Wirth war ein warmherziger Freund des Reichsbanners, das er begeistert unterstützte. In den Jahren nach dem Zusammenbruch 1945 bis zu seinem Tode leider in politischem Irrtum befangen, fand er den Weg zu anerkannter politischer Wirksamkeit nicht wieder. Trotzdem klingt in diesen Tagen, wo ein skrupelloser und fanatischer deutscher Nationalismus erneut spürbar wird, wie eine Mahnung die große Rede in unseren Ohren, die er am 25. 6. 1922 aus Anlaß des Rathenaumordes gegen die schwarzweißroten Mörder und ihre Hintermänner im Reichstag hielt und die mit den Worten schloß: „Da steht der Feind, wo Mephisto sein Gift in die Wunde eines Volkes träufelt, da steht der Feind, und darüber ist kein Zweifel: dieser Feind steht rechts.“

Aktuell wie damals

Demokratie

„Bedeutet Demokratie nichts weiter als eine eigene Regierungsform, so ist sie schon ein trauriger und kostspieliger Fehlschlag; bedeutet sie hingegen ein soziales, wirtschaftliches und politisches System, so ist sie sicherlich die einzige Hoffnung für die Menschheit.“

Zitat aus einem Buch des Amerikaners Buttler über den Aufbau des amerikanischen Staates, einem Artikel „Hin zum Staat“ in „Das Reichsbanner“ vom 8. 4. 1928 vorangesetzt.

Konservatismus

„So viel scheint uns gewiß: Der Konservatismus und seine militärischen „Autoritäten“ haben mit neudeutscher Wehrpolitik nichts zu schaffen.“

Kamerad K. Mayr †, Major a. D., in einem Artikel „Seeckt als Erzieher“ in „Das Reichsbanner“ vom 30. 12. 1928.

Aus den Ortsvereinen

Bonn-Stadt und -Land

Nachdem im Dezember 1966 der Ortsverein seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, fanden bereits zwei gut besuchte Mitgliederversammlungen statt. Durch eine nicht überstürzte aber stetige Wiederaufbauarbeit scheint der künftige Erfolg gesichert. Die nächste Mitgliederversammlung am 4. März 1967 im Vereinslokal, zu der noch durch Rundschreiben eingeladen wird, wird sich u. a. mit organisatorischen Fragen beschäftigen. Ferner wird ein interessanter Lichtbildvortrag über eine Landschaft in Südtirol gehalten, der mit Land und Leuten und dem Volkstumpfen vertraut macht. Auch die Frauen unserer Kameraden und weitere erwachsene Familienangehörige sind willkommen.

Frankfurt a. M.

1. Gedenkstunde für Friedrich Ebert

Am Samstag, dem 25. Februar treffen sich die Reichsbanner-Kameraden um 15.45 am Denkmal Friedrich Eberts an der Paulskirche zu einer Gedenkstunde für den ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik, der am 28. Februar 1925 verstorben ist.

Oberbürgermeister Prof. Dr. Willi Brundert wird die Ansprache halten und die Musikkapelle der Frankfurter Polizei sowie die Gesangsabteilung des Polizeisportvereins Grün-Weiß werden die Gedenkstunde musikalisch umrahmen. Blumengebinde werden niederlegen der Stadtverordneten-vorsteher Kam. Heinrich Kraft für die gewählten Vertreter der Stadt Frankfurt, Oberbürgermeister Prof. Dr. Willi Brundert für den Magistrat und ein Vertreter des Ortsvereins für das Reichsbanner. Die drei im Stadtparlament vertretenen Parteien, die Gewerkschaften und die Frankfurter Bevölkerung sind zu der Veranstaltung eingeladen.

2. Ordentliche Mitgliederversammlung

Unsere „Ordentliche Mitgliederversammlung“ findet am Samstag, dem 18. März um 15.30 Uhr im Bornheimer „Ratskeller“, Frankfurt a. M., Ketteler Allee 72, statt. Die Kameraden wollen bitte den Termin vormerken. Eine persönliche Einladung mit der Tagesordnung folgt.

Kamerad, hast auch du schon ein neues Mitglied gewonnen?

Hamburg

Wir laden ein:

Zu einem unverbindlichen Gedankenaustausch, am 18. Februar um 16 Uhr, im Gasthaus „Lindenhof“, Hamburg-Rahlstedt, Bahnhofstraße 50.

Wir bitten:

Alle ehem. Kameraden und alle aufrechten Demokraten, unsere beiliegende R. B.-Zeitung aufmerksam zu lesen.

Bremen

Jahresversammlung am Sonnabend, dem 11. März, 15.30 Uhr. Eine Einladung mit der Tagesordnung folgt.

Sonnabend, 19. 3., Werbefahrt nach Bremerhaven.

Hannover

Unsere monatliche Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 5. März, um 10 Uhr in der Gaststätte Sprengel, Ecke Kniestraße/Schneiderberg, statt. Gäste sind herzlich eingeladen.

Verden

Mitgliederversammlung am Sonnabend, 11. März, 19 Uhr, in der Gaststätte „Schwarzer Bär“, Bremer Straße 20.

Mitteilungen der Bundeszentrale

1. Der Sitz der vorläufigen Bundeszentrale des Reichsbanners ist in 28 Bremen, Plettenberger Weg 18, Telefon 44 07 33. Anfragen wegen Wiederaufnahme der Tätigkeit eines Ortsvereins und Einzelmitgliedschaften werden dort bearbeitet, wenn sie nicht an zuständige Gliederungen im Bundesgebiet weitergeleitet werden können.
2. Wir bitten alle Kameraden, nach ihrer persönlichen Entscheidung die Wahlarbeit der staatstragenden Parteien bei den kommenden Wahlen in Rheinland-Pfalz, Berlin, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen zu unterstützen und sich entschieden gegen rechts- oder linksextremistische Tendenzen zu wenden.
3. Wer noch Anschriften von im Ausland lebenden, dorthin emigrierten oder verzogenen Kameraden kennt, wird gebeten, diese der Bundeszentrale mitzuteilen.

Wir gratulieren

Einer der Mitbegründer des Reichsbanners und Mitglied seines Bundesvorstandes bis 1933

Oberbürgermeister a. D.

ERNST BÖHME

konnte am 23. Januar 1967 in Braunschweig die Vollendung seines 75. Lebensjahres feiern. Wir gratulieren nachträglich sehr herzlich und wünschen dem aufrechten und verdienstvollen Demokraten für die Zukunft viel Glück und Gesundheit.

Walter Hammer

Am 9. Dezember v. Js. ist in Hamburg der begeisterte Freund des Reichsbanners und entschiedene Vorkämpfer für eine freiheitliche deutsche Demokratie, Walter Hammer, im 78. Lebensjahr für immer von uns gegangen. Alle Kameraden die aus der Jugendbewegung kommen, werden seine von ihm herausgegebenen Zeitschriften Junge Menschen, Junge Gemeinde, Der Fackelreiter und die Schriftenreihe Junge Republik noch in bester Erinnerung haben. Walter Hammer hat nach Emigration und Konzentrationslager nach 1945 noch den denkwürdigen Band „Hohes Haus in Henkers Hand“ und das schöne Buch über unseren Kameraden Theodor Haubach herausgegeben. Wir werden das Andenken unseres guten Kameraden Walter Hammer in hohen Ehren halten.

Herausgeber: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bundeszentrale. Verantwortlich: Dietrich Westermann, 28 Bremen, Plettenberger Weg 18, Tel. 44 07 33.

Druck: Henry Schween, 28 Bremen, Buntentorsteinweg 95.